

*Johannes und sprach zu allen: Ich taufe euch mit Wasser;
es kommt aber der, der stärker ist als ich; ich bin nicht wert, dass ich ihm die Riemen
seiner Schuhe löse; der wird euch mit dem Heiligen Geist und mit Feuer taufen. Lk 3,16*
Gnade sei mit euch und Friede von dem, der da ist und der da war und der da kommt,
Amen.

Liebe Schwestern und Brüder,
zur Zeit des Johannes gab es in Israel viele, die der eigenen Zeit und ihrem Unrecht
überdrüssig geworden waren: schon ewig besetzt von den Römern waren sei den
internationalen Einflüssen vom ganzen Mittelmeerraum ausgesetzt, fremde Religionen,
fremde Lebensformen, neue Steuern, Korruption, Unterdrückung eigener
Lebensvorstellungen und lauter neue Produkte überschwemmten das Land. Viele
meinten: Früher war alles besser, vor allem ohne die Römer – und übersahen dabei,
dass die Römer auch eine Menge Gutes gebracht hatten: ein relativ funktionierendes
Rechtssystem, Verwaltung, eine florierende Geldwirtschaft mit relativem Wohlstand,
Städteplanung, Straßen, Brücken, eine raffinierte Wasser- und nicht zuletzt auch
Abwasserversorgung, auch viel Kultur und Bildung und vieles mehr, nicht zuletzt relativ
verlässlichen Frieden, solange man nicht selber Aufstände machte.

Doch fühlten sich die Völker nicht frei, Unzufriedenheit und Unruhe lag in der Luft: Die
ganze Zeit schien ans Ende gekommen. Vielfach wurde Sehnsucht nach einem
anderen, *wahren* Leben formuliert. Das Alte, die unreinen Sünden fremder Ideen
klebten an allen Händen, hieß es. Viele machten mit den verhassten Römern
gemeinsame Sache. Nicht wenige stiegen aus. Sie lebten in Gruppen am Rande der
Gesellschaft ein alternatives Leben – oft in der Wüste.

Johannes war so einer: Er lebte karg, aß Heuschrecken und Honig, trug einen Mantel
aus Kamelhaar und predigte vom Ende seiner Zeit.

Es ist eine Stimme eines Predigers in der Wüste:

Bereitet den Weg des Herrn.

Und es kamen viele, alle möglichen Schichten und Typen zu ihm in die Wüste, an den
Jordan, um sich taufen zu lassen: *Äußerlich* den Verfall der Zeit abzuspülen und sich
so *innerlich* rein auf Gott zu besinnen, der größer ist als die Römer und all dem bald
ein ende macht, indem er einen Retter sendet, der das Volk befreit.

Was Johannes vor allem verkörperte, war die Sehnsucht des Volkes nach einem besseren Leben. Neu, unbelastet, sinnerfüllt.

Und Sehnsucht, liebe Schwestern und Brüder, ist ansteckend, geradezu epidemisch, wie ein Schnupfen. Sehnsucht weckt Sehnsucht

Selbst mit Träumen, die wir noch gar nicht recht erkennen oder sogar gar nicht gut finden – *wenn jemand beginnt, seine Sehnsucht zu leben, dann schlägt er uns in den Bann*. Das ist bei Roman- und Filmhelden so, bei Johannes oder auch bei Greta Thunberg oder Barak Obama. Es war selbst bei Ulrike Meinhof so.

Gelebte Sehnsucht hat eine starke, subversive Kraft gegen das Faktische. *Folge aufrichtig deinem Herzen – und dir werden die Menschen folgen*.

Johannes selbst war streng in seiner eigenen *Sehnsucht nach Gott*, nach dem Reich Gottes, dass alles Alte überwinden würde.

Doch die Menschen müssen vorbereitet werden.

Er taufte darum mit Wasser. Ein tiefes, umfassendes Ritual, liebe Schwestern und Brüder: Das Zeichen zur Buße, zur Umkehr in ein neues Leben

Wasser, lebensspendende und zugleich lebensvernichtende Kraft.

Zugleich das Element, das in unseren Träumen für das innerste in uns steht: die Gefühle, für Freiheit der Seele, Sexualität, die innerste Vitalität und das Kind in uns – Es verbindet das Abgetrennte in uns, das Verdrängte mit dem Bewusstsein - zu einem ganzen Leben.

Fragen sie die Psychoanalytiker nach Wasser, liebe Schwestern und Brüder. Oder stellen sie sich ans Meer. (die ganze Welt ist voller Symbole)

Das Wasser löst die verschüttete Seele und legt das Herz in uns frei. In einer Zeit, in der ich mich fremd in der Welt fühle, komme ich am und im Wasser wieder zu mir.

Es reinigt mich von der Empfindung, im Fremden zu leben.

Johannes hat mit diesem Ritual ins Schwarze getroffen, die Leute kamen, auch ohne Glauben. Sehnsucht ist ansteckend. Alles Fleisch, alle Menschen, sollen das Heil Gottes sehen.

Doch das, liebe Schwestern und Brüder, ist noch nicht alles, sagt Johannes: Da kommt noch was! Nämlich das viel Größere:

Ich taufe euch mit Wasser;

es kommt aber der, der stärker ist als ich; ich bin nicht wert, dass ich ihm die Riemen seiner Schuhe löse; der wird euch mit dem Heiligen Geist und mit Feuer taufen.

Im Evangelium ist schon klar, wen er meint: Jesus.

Taufen mit Geist und Feuer?

Nun haben wir hier keine Grillkohle im Taufbecken, liebe Schwestern und Brüder.

Wieder tiefe Symbole, die beide das gleiche meinen.

Feuer. Das erschien dem Mose in der Wüste, als Gottes Stimme aus dem brennenden Dornbusch zu hören war – ein Feuer, das erleuchtete, aber den Busch nicht versehrte.

Es ist das Licht, die erste Schöpfung Gottes. Es ist das Mittel, dessen Gebrauch den Menschen von den Tieren unterscheidet, eine unüberwindliche Macht. Und es ist das

reinigende Feuer, das alles verbrennt, was ein wahres Leben verhindert, verbiegt,

zerstört. Die definitive Reinigung. Und unfassbar schön: Stellt Euch mal ans Meer,

liebe Schwestern und Brüder, in dem Feuer und Wasser im Sonnenuntergang

verschmelzen!

Und darin wirkt Geist, der Odem Gottes in uns, in dem das menschliche Leben

beginnt.

In diesem Sinne wird Jesus wirken, und das Reich Gottes für uns öffnen,

unüberwindlich, erneuernd, machtvoll.

Jesus musste nicht wie Johannes und viele andere damals in die Wüste gehen und ein abgesondertes Leben führen, um wahrhaftig bleiben zu können. Er hatte es nicht

nötig, denn er war die Wahrhaftigkeit selbst. Er lebte sein Leben allein aus dem, was

er als Botschaft für die ganze Menschheit von seinem Vater in Herz bekommen hatte:

Die Liebe – er war die verkörperte Liebe Gottes zu seinen verlorenen Geschöpfen. Die

einzigste Macht, die niemanden zwingt und doch unüberwindlich wirkt. Die kann, was

keine andere Macht kann: Nämlich Leben hervorbringen und behüten. Jesus kannte

sie als das einzige Gebot, in dem das ganze Gesetz und die Propheten aufgehoben

sind. Feuer und Geist. Bei aller Endzeitstimmung des Johannes, dies bereitete er mit

seiner Sehnsucht nach wahren Leben vor: Das Erscheinen der Liebe Gottes in Jesus.

Was also sollen wir tun, fragten die Leute den Johannes? Angesichts dieser

weltweiten Dimensionen der Mächte, um die es hier geht?

Wie können wir alle Wege eben machen, damit der Herr, die Erlösung kommt?

Die Menge, die Soldaten, die Steuereinnahmer fragen.

Und es ist geradezu rührend, wie Johannes hier antwortet:

Tut keine Gewalt. Teilt Eure Güter mit den Armen. Verlangt nicht mehr, als euch zusteht.

Keine großartige Bekehrung, kein Leben in der Wüste, keine großartigen Opfer oder superfromme Leistungen, keine Zauberei für eine Neue Welt - sondern: Verlangt nicht mehr, als euch zusteht.

Und das soll alles sein? – könnten wir fragen.

Einfach nicht mehr Auto fahren, damit unsere Kinder leben werden?

Ja, ich denk, zumindest Johannes meinte es ernst mit den kleinen wichtigen Schritten, die eigentlich nicht weh tun. Ganz im ernst, wenn wir nur einen Tag alle Menschen dieser Welt die 10 schlichten Gebote halten würden, brähe eine Neue Welt an. Und es beginnt in kleinsten Schritten! Es fängt feiner an, als bei unserer Steuererklärung!

Soweit Johannes, der für solche Forderungen ins Gefängnis kam, liebe Schwestern und Brüder. Wie sollte es anders sein, die Schlange erhebt ihr Haupt gegen den, der es wagt, nur den kleinsten mutigen Schritt in ihre Reich der Angst zu tun.

Um wieviel mehr aber beginnt wie Neue Welt, wenn wir uns anstecken lassen werden von der Liebe, - und uns mit ihrem Feuer und Geist taufen lassen durch Jesus?

Weihnachten zelebrieren wir das ja, das Teilen: Wir schenken unseren geliebten Menschen etwas. Ja, wir schenken bis es weh tut. Ist das ein Zeichen der Liebe und der Neuen Welt?

Denn wenn ihr liebt, die euch lieben, was werdet ihr für Lohn haben? ... Und wenn ihr nur zu euren Brüdern freundlich seid, was tut ihr Besonderes? Tun nicht dasselbe auch die Heiden? (Mt 5,46f).
Fragte Jesus einmal.

Also, schenken ja, aber seine Liebe ist die zu den Menschen dieser Welt, denn alle sind Gottes Kinder wie wir, auch die, die noch kommen. Die Verwandlung beginnt im Kleinen, endet aber nicht in unserer Familie. Eigentlich ja klar, wenn wir an die große Sehnsucht denken. Johannes und Jesus haben niemals kleinherzig die Rettung der Besonderen im Sinn gehabt, sondern alles Fleisch.

Oder, liebe Schwestern und Brüder?

Oder müssen wir unsere Sehnsucht noch einmal wecken?

Last es uns versuchen mit einem Lied – es ist für mich das schönste aller adventlichen Sehnsuchtslieder: Die Mauern, die unser innerstes Verschließen sollen geöffnet werden – durch Wasser übrigens: Jesus wird als Regen auf uns herabgießen, wie Wasser in die Wüste. Er wird als Blume des Lebens aufgehen und uns Heimat schenken, ein Zuhause sein mitten im Leben! Lasst uns das Lied nr 7 singen, mit allem, was unsere Sehnsucht nach Leben so hergibt!

Lied 7: Oh Heiland rei die Himmel auf!